

## Anrede, **Die DDR war noch nie so schön, wie sie heute erscheint**

Ein sozialpolitisches Paradies mit gleichgestellten Frauen, niemals schließenden Kindertagesstätten und Polikliniken. Alte Menschen mussten nicht einsam sein, denn zu ihnen kamen Timur und sein Trupp und natürlich half auch die Hausgemeinschaft, wo sie konnte.

**Soweit die trügerische Erinnerung.** Sie wird verstärkt durch psychologische Effekte, wie den Wunsch, Selbstzweifel schnellstmöglich zu tilgen. Aber auch durch wirtschaftliche Mechanismen. Denn mit Ostalgie und Nostalgie und der Sehnsucht nach der "guten alten Zeit" lässt sich Geld verdienen – in Berlin gibt es ganze Läden voll mit Ampelmännchenartikeln:

Ampelmännchengummibären, Ampelmännchenhandtücher, Ampelmännchentassen werden auf der Friedrichstraße von Touristen gekauft und von manch Ostdeutschen als **Gallionsfiguren der "Es war nicht alles schlecht"-Erinnerungskultur hoch gehalten.**

**Das in der Wissenschaft so genannte "fehlerhafte emotionale Gedächtnis" macht es den Ewiggestrigen leicht, und denen, die aufklären wollen, sehr schwer.** Auch deshalb ist es so wichtig, dass wir uns einmal im Jahr dank der FES hier treffen können, um solchen Effekten im Rahmen unserer Möglichkeiten entgegenzuwirken.

Ich möchte im Folgenden nur kurz auf ein paar Mythen eingehen, denn Sie haben dem Programm schon entnommen, dass das heute Professor André Steiner ausführlicher tun wird und darauf bin ich auch schon sehr gespannt.

Für mich persönlich ein besonderes Reizthema ist die Rolle der Frau und Familien in der DDR. Der vermeintliche "Emanzipationsvorsprung" war zum einen ein Mittel zum wirtschaftlichen Überleben des Staates, zum anderen eine willkommene Möglichkeit zur Einflussnahme auf die Erziehung der Kinder. Die durch Wochenkrippen und Ähnliches ermöglichte

intensive Berufstätigkeit von Frauen gewährte denen zwar eine gewisse Unabhängigkeit von Betreuungsfragen. **Die so wichtige gemeinsame Zeit mit dem Kind ersetzt ein solches System jedoch nicht.** Besonders dort, wo Kinder losgelöst von ihren Eltern aufwachsen, etwa in Internaten oder Heimen, das gilt nicht nur für die SED-Diktatur, sind sie nicht selten ungeschützt dem Missbrauch von Autoritätsverhältnissen ausgesetzt. **Der Schutz von Kindern vor solchen Mechanismen hatte in der DDR keine Priorität.** Vielmehr wurden schwierige familiäre Konstellationen sogar ausgenutzt, um Kinder an das System zu binden, etwa in den tragischen Fällen der minderjährigen IMs.

Hierzu ist eine Aussage von Erich Mielke aus dem Jahr 1971 dokumentiert:

"Natürlich ist es nicht einfach, unter den Jugendlichen den richtigen IM zu schaffen; denn das müssen im Prinzip Jugendliche dieser besonders interessierenden Altersgruppe, z. B. 16- bis 20-jährige, sein, damit sie wirklich eindringen können. Solche IM müssen >aufgebaut< werden, wie das in anderen Fällen notwendig ist, d. h., hier muss bereits unter den 14- bis 15-jährigen gezielt operativ gearbeitet werden, ausgewählt und sie für eine Zusammenarbeit mit uns in geeigneter Form gewonnen werden."

**Diese unverhohlene Manipulation junger Menschen zeigt, was von der kinder- und jugendfreundlichen DDR tatsächlich zu halten ist. Was für ein Bild von Heranwachsenden muss man haben, wenn man ihre Unsicherheiten oder familiären Probleme gezielt ausnutzt, um sie zu Marionetten des eigenen Systems auszubilden.**

Zu den Wirtschaftsdaten der DDR werden wir heute sicherlich noch etwas hören. In meinem politischen Alltag kommt es oft vor, dass die Partei DIE LINKE darauf besteht, wie korrekt man sich um Umgang mit dem Parteivermögen verhalten habe. Gerade deshalb, weil

unentdecktes Altvermögen sehr schwer nachzuweisen ist, ist es gar nicht so einfach, dagegen anzukommen. In jedem Fall kann die Partei zeigen, ob sie sich geändert hat, indem sie heute die Möglichkeit nutzt, sich für eine Verwendung wieder aufgetauchten Vermögens zugunsten von Gedenkstätten und Opfern einsetzt. Bisher ist das nicht der Fall.

Anrede, gestatten Sie mir abschließend in diesem Jahr ein paar sehr persönliche Worte. Als ich 2009 in den Landtag eingezogen bin, war eine meiner ersten eignen Veranstaltungen eine Lesung mit Ellen Thiemann. Ich hatte über ihre Biographie gelesen und sie daraufhin eingeladen. Meine erste Begegnung mit ihr beeindruckte mich sehr nachhaltig. Ich traf auf eine kluge, stolze Frau, die sehr gut zu schreiben und sich auszudrücken vermochte und in ihrem Erscheinungsbild eine echte Lady war. Ihre Ausstrahlung und ihre Kraft waren faszinierend; doch es war auch zu spüren: Die bösen Geister von Hoheneck hatten sie nie losgelassen. Sie spukten in ihrer Wohnung und ihren Gedanken und machten es ihr unmöglich, ein normales Leben zu führen. Damit steht Ellen Thiemann stellvertretend für viele Opfer, deren Haftzeit tiefe Spuren hinterlassen hat. Ich bin lange genug in diesem Themenbereich unterwegs, um zu wissen, dass nicht alle Opfer ein freundschaftliches Verhältnis zueinander pflegen, und so ist es auch mit Ellen Thiemann gewesen.

**Sie ist am Morgen des 6. Mai verstorben. Zuletzt äußerte sie den Wunsch, es mögen sich die Aktivistinnen in Hoheneck einen.** Mir steht es nicht zu, mich zu den Zusammenhängen zu äußern – jedes Opfer hat seine eigene Würde und ich gehöre nur zu den Nachvollziehenden. Doch ich hoffe, Ellens Wunsch wird weitergetragen. Für eine Gedenkstätte in Hoheneck, wie sie bereits vom Freistaat seit 2016 vorgesehen ist, will ich mich weiter engagieren.

Fernab dieser auch von Traurigkeit geprägten Gedanken freue ich mich auf eine interessante Tagung mit Ihnen und schöne Begegnungen und bedanke mich, dass ich auch heute wieder in Ihrem Kreise sein kann.